

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Vorzahlung durch die Boten 2,50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungsanstaltungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die Meldegebühren fallen oder deren Raum wird mit 20 Pfg., auf der ersten Seite mit 125 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in der Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt, wenn der Anzeigen-Preis durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Herrnsdorf-Anschluß Amt Herrnsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühne, Groß-Okrilla.

Nummer 59

Mittwoch, den 25. Mai 1921

20. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Impfung betr.

Die öffentlichen Impfungen in der Gemeinde Groß-Okrilla finden

Mittwoch, den 25. Mai, nachm. 3 Uhr

im Schulhof zum Kirchplatz.

Die Nachschau erfolgt

Mittwoch, den 1. Juni, nachm. 3 Uhr

im gleichen Lokale.

Groß-Okrilla, den 21. Mai 1921.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. Mai 1921.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Inserat des Herrn Ph. Steuer Sohn in der heutigen Nummer hingewiesen.

Kommt zum Turnen. Noch laßen die Entbehrungen der Kriegsjahre mit aller Schwere auf unserem Volke und Unterernährung und schwache körperliche Entwicklung über uns verhängende Wirkung auf ungeschulte Massen aus. Weht denn je muß darum gerade heute das Interesse an den Leibesübungen erwachen. Allen Volksgenossen sei es zugewandt mit der überzeugenden Macht christlich gemeint unerschütterlicher Worte in Rede und Schrift: Stählt euren Körper im Kampfe ums Dasein, festigt ihn gegen tausend Gefahren die ihn rings umlauern! Treibt Leibesübungen! Kommt zum Turnen! Danke daran, lebensfrohe Jugend, auf die unsere Hoffnung sich gründet, erhalte dir die elastische Beweglichkeit deiner Glieder, die wohlgeformte Gestalt und den Liebreiz deiner Jahre, laß sie nicht außerhalb der sorglichen Wachsamkeit der Schule verkümmern im Alltag von Beruf Pflicht. Komm zum Turnen! Auch du blühende Manneskraft, und du, holde Gefährtin im engen Pflichtenkreise der Familie, wahrst auch die schöpferische Volkstrost eines Lebens! Und ihr, ehrwürdige Alten im Silberweisse der Jahre, denkt daran, daß körperliche Bewegung, im ruhigen Maße geübt, das wunderbare Spiel des Blutkreislaufes und seiner segnungsvollen Wirkungen entfaltet, entwirrt, erfrischt und zum ewigen Jungbrunnen werden läßt. Bewegung ist Leben! Drum, ob ihr durch einseitige berufliche Absperrigkeit Gefahr laßt, den Körper, den äußeren Charakterwollen Ausdruck eures Menschentums zu verbilden, ob ihr, von geistiger Arbeit erschöpft, den zwingend nötigen körperlichen Bewegung sucht: kommt zum Turnen! Weht sie euch an, die segensreiche Kleinarbeit, die auf den Turnplätzen im Interesse der Volksgesundheit und Erleichterung geleistet wird. Nehmt tätigen Anteil daran, es wird zu eurem eignen Nutzen sein.

Spekulation mit Obstpachtobjekten. Das Landespreisamt schreibt: Nach kaum beendeter Baumblüte setzt in gewissen Kreisen eine wilde Spekulation mit Obstpachtobjekten ein. Ohne Rücksicht darauf, daß bis zur Gänze Umstände einzutreten können, die, wenn nicht zu einer völligen Regernte, so doch zu einer Minderernte führen, werden oft Gebote gemacht, die für die Bieter empfindliche Verluste bringen oder über das Obn unverantwortlich verteuern. Nicht selten lassen sich gewisse Erzeuger durch solche Angebote verleiten, die ihnen Forderungen, die in keiner Weise durch die wirklichen Ertragsverhältnisse gerechtfertigt sind. Das Landespreisamt warnt vor solchem unlauteren Nachgeschäften. Ein Ausschluß von Fachmännern unterstützt das Amt bei der Impfung unlauterer Fälle. Nach Aufhebung der Zwangswirtschaft bietet die Preisstreberei-Verordnung auch weiterhin die Handhabe zur strafrechtlichen Befolgung wucherischer Uebergriffe.

Das Landespreisamt wandte sich durch eine Notiz (siehe vorstehend) mit erfreulicher Schärfe gegen den Obstpächter, der schon jetzt nach kaum beendeter Obstpacht eine wilde Spekulation mit Obstpachtobjekten einsetzt. Das Landespreisamt warnt ausdrücklich vor unlauteren Nachgeschäften auf diesem Gebiete. Er erscheint daher angebracht, das genannte Amt auf einen Mißstand aufmerksam zu machen, der sich in den letzten Jahren bei Verpachtung der Obstpachtungen an den Staatsstraßen bemerkbar machte. Man hat es nie recht begreifen können, daß sich die Regierungen immer höher steigende Nachtpreise zahlen ließ,

während sie auf der anderen Seite für eine Verbilligung des Obstes eintrat. Das neueste statistische Jahrbuch für den Freistaat Sachsen gibt über die staatlichen Obstpachtungen interessante Auskunft. Danach stieg der durch Verpachtung der Obstpachtungen an den Staatsstraßen erzielte Erlös von insgesamt 479 820 Mark im Jahre 1912 auf 1 185 056 Mark im Jahre 1918. So erzielte das Straßen- und Beseheramt Dresden I: 1912 M. 15354, 1918 M. 34251; Dresden II 1912 M. 17464, 1918 M. 60014; Bautzen 1912 M. 52002, 1918 M. 166672. Es wäre gewiß angebracht, wenn der Staat, so notwendig er Einnahmen hat, dieses Jahr die Preisstreberei bei den staatlichen Obstpächtern nicht aufleise und in der Verbilligung des Obstes als gesundes Volksernährungsmittel vorbildlich vorangehen würde.

Ratschläge für Waldbesucher. Sei im Walde vorsichtig mit dem Feuer. Schon oft hat ein unachtsam geworfenes, brennendes Bündelholz, ein noch glimmender Zigarren- oder Zigaretten-Rest einen Waldbrand veranlaßt, der das schöne Waldbild zerstörte und unerzehligen Schaden verursachte. Reize im Walde Pflanzen und Blüten nicht bündelweise ab! Bis du sie nach Hause bringst, sind die meisten verrotzt und vertrocknet und werden weggeworfen, wozu sie an ihrem Standort belassen, noch tage- und wochenlang geräut und geblüht und auch andere Waldbesucher erfreut hätten. Rache im Walde kein wildes Geschrei, keinen häßlichen Lärm! Du beraubst dadurch dich und andere des Schönen und Besten, was der Wald dem Menschen zu bieten vermag: des heiligen Friedens und der nervenstärkenden Ruhe, die dem Waldbesucher Erholung und Erfrischung bringen. Wenn du dich an einem schönen Plätzchen im Walde mit Speise und Trank gelabt hast, lasse nicht Papier und Flaschen in Unordnung umherliegen! Es stört jedem, der nach dir kommt, die Schönheit und Aesthetik des Waldbildes, es verunziert den Wald. Räume diese Gegenstände auf und verberge sie da, wo sie niemand sieht. Schone die Tiere des Waldes, ob groß oder klein! Du wirst an der ruhigen Beobachtung ihres Treibens mehr Freude finden, als an ihrer Verfolgung und nutzlosen Tötung. Darum, wenn du in den Wald gehst, um dort Ruhe und Erholung zu suchen und zu finden, gedente der Rücksichten, die du dem Spender derselben und deinem Mitmenschen schuldig bist!

Dresden. In den letzten Tagen war die hiesige Feuerwehr von einem Unbekannten wiederholt kurz hintereinander durch unbefugtes Ziehen der Feuermelder alarmiert. Auch am Freitag abend 21/10 Uhr erfolgte ein solcher Alarm nach Altgruna. Diesmal gelang es aber, den Betrüber durch Zeugen einwandfrei festzustellen und dem Polizeibezirk zuzuführen. Dort räumte er die Tat ein, die er mit einigen anderen jungen Leuten verübt hatte. Es handelt sich um einen bereits in einer Fürsorgeanstalt untergebracht gewesenen Taugenichts.

Kreisch. Während der letzten Pfingstfeiertage waren der 75 Jahre alte Privatier Franke und seine 79 Jahre alte Ehefrau in ihrer Wohnung mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden worden. Wie verlautet ist das hochbetagte Ehepaar das Opfer einer Unglücksfalle geworden.

Schandau. Am Freitag stürzte der 22 Jahre alte Student der Technischen Hochschule zu Dresden Arno Rosenbaum im Ruffstallgebiet von der Neuen Aussicht ab und rutschte in eine Felsspalte, in der er mit dem Kopfe eingeklemmt hängen blieb. Ein Hausdiener vom Ruffstall und ein Samariter der Schandauer Samariter-Bergungskolonnen wurden in die Tiefe geschickt und befreiten unter schwierigen Verhältnissen den Verunglückten aus seiner Lage. Der Student hatte einen doppelten Schädelbruch erlitten und starb auf dem Transport zum Krankenhaus nach Bad Schandau. Der Verunglückte ist aus Chemnitz gebürtig, wo sein Vater als Oberstudienrat wohnt; er war der einzige Sohn seiner Eltern, der Bruder war im Felde gefallen.

Tharandt. In der Nacht zum Freitag hat in einem Anfälle von Schwermut die in den 40er Jahren stehende Schwägerin des hiesigen Bahnhofswirtes Meyer, die dieser nach dem plötzlichen Tode ihres Mannes mit ihren beiden 8 und 15 Jahre alten Kindern zu sich genommen, um die über den Verlust ihres Mannes untröstliche Frau auf andere Gedanken zu bringen, ihrem 8 jährigen Töchterchen die Kehle und beide Pulsadern durchschneiden und sich selbst lebensgefährliche Wunden am Halse beigebracht und durch Schläge mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf ihren

Tod zu beschleunigen versucht. Die durch die Kopfverletzung gräßlich entstellte Mutter wurde sofort nach dem Deubener Krankenhaus übergeführt, wo sie in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Da die 15 jährige Tochter in einem anderen Räume schlief, hatte sie keine Ahnung von der furchtbaren Tat.

Durch ein anonymes Schreiben wurde der Polizei angezeigt, daß sich in der Wohnung eines hiesigen Einwohnere im Bodetal größere Mengen Mehl befinden. Eine Untersuchung ergab die Richtigkeit der Angaben. Es konnten etwa 8 Zentner feines weißes Mehl, Grieß und ein größerer Poßen Speiseöl beschlagnahmt werden. Da der Inhaber bei einer Dresdener Mühle beschäftigt ist, besteht Verdacht, daß die Sachen von ihm auf unehrliche Weise erworben worden sind.

Freiberg. Das sächsische Bergamt hat die wissenschaftlichen Radiuminstitute und die Radiumbäder Mittel-Europas zu einer Beratung eingeladen, die in den letzten Tagen dieses Monats hier stattfinden soll. Es wird sich dabei im wesentlichen darum handeln, ein einheitliches Verfahren für die Messung radioaktiver Quellen festzulegen. Bei Anwendung verschiedener Messungsverfahren wurden bisher sehr erhebliche Abweichungen festgestellt; in einzelnen Fällen sogar ein Unterschied bis 50 v. H. Auch über eine gemeinsame Maßeinheit für die Bezeichnung der Aktivität des Messers wurde bisher noch keine Einigung erzielt. Die hohe Bedeutung, die der Radioaktivität der Heilquellen auf dem Gebiete der Heilkunde beizumessen ist, steht heute außer Frage.

Freiberg. Der Stadtrat gibt bekannt, daß bis auf weiteres Personen unter 26 Jahren keine Familienwohnung zugewiesen werden kann, weil die Wohnungsnot immer schärfer Formen annimmt. Auch Vormerklungen zur Wohnungslöse finden daher künftig nicht mehr statt.

Leipzig. Am Sonntag vormittag hat der Eisenbrecher Richard Bley aus Oberreichenbach die Witwe Götz, zu der er in Beziehung stand, in der Wohnung ihrer Mutter mit einer Armeepistole durch einen Schuß in den Kopf ermordet und sich dann selbst durch einen Schuß in das Herz getötet.

Schwarzenberg. Die bürgerlichen Stadträte und Stadtverordneten haben sämtlich ihre Ämter niedergelegt.

Pittau. Bech hat zweifellos ein junges Brautpaar. Einige Zeit nach der Verlobung hatten die diebische Hände der Braut einen trostlos Teil der jetzt so kostbaren Wäscheausstattung gestohlen, und als man sich nun dieser Tage zur hochzeitlichen Feier rüstete, barg durch die Unvorsichtigkeit der Friseurin beim Schmücken der Braut ein Stubebrand aus, der ziemlich Schaden in der Wohnung anrichtete. U. a. fiel ihm der Inhalt eines Reiseforbres größtenteils zum Opfer.

Leipzig. Einen überaus tragischen Ausgang nahm am Sonntag ein Ausflug, den die Arbeiterschaft des Rastwerkes der Firma Schubert in Hundorf nach dem hohen Schneeberg nächst der sächsischen Grenze unternommen hatte. Die Ausflügler, 40 an der Zahl, benutzten das Lastauto der Firma. Kurz vor 5 Uhr erfolgte die Abfahrt vom hohen Schneeberg, doch benutzte der des Weges nicht kundige Wagenführer nicht die für den Autovekehr eigens angelegte Fahrstraße, sondern die steile Bergstraße über Sulau nach Bodenbach. An der Kurve bei Sulau, wo die Straße einen Abhang hinunterfährt, riß plötzlich die Kette und der Chauffeur verlor die Herrschaft über den Wagen. Das Automobil sauste die Böschung hinab, durchfuhr einen Schuppen der vollständig niedergegerissen wurde und blieb an der Steinmauer eines Wohnhauses stehen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert und von den 40 Personen wurden 3 getötet, und zwar eine Frau, ein Mann und ein 3 jähriges Mädchen, ferner 16 schwer verletzt, darunter einige lebensgefährlich. Die übrigen Leichtverletzten wurden nach der ersten Hilfeleistung der häuslichen Pflege übergeben. An der Unfallstelle spielten sich ergreifende Szenen ab. Es wurde sofort ein Hilfszug von Bodenbach nach Sulau abgefahren und die Schwerverletzten nach Leischna gebracht, wo sie in das Krankenhaus transportiert wurden. Der Besitzer des Autos hatte sich vor der Abfahrt der Ausflügler einen Notars unterschreiben lassen, daß er für etwaige Unfälle nicht zur Verantwortung gezogen werden könne.



Unter „Kameraden“.

Von unserem O-Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Eine Genugtuung wenigstens erleben wir in diesen Tagen, daß auch zwischen anderen Ländern Gegenstände sich aufbauen, als ob ihre Vorkämpfer völlig verschiedenen Zeitaltern, völlig fremden Kulturen angehörten. Wie oft mußten wir uns in den letzten Tagen fragen, ob denn noch überhaupt eine Möglichkeit bestehe, mit Engländern oder Franzosen in für uns lebenswichtigen Dingen zu einer Verständigung zu gelangen, eine so ungeheure Kluft des Denkens und Urteilens zeigte sich zwischen ihnen und uns jedesmal, wenn grundlegende Meinungsverschiedenheiten hüben und drüben durch Rede und Gegenrede ausgeglichen werden sollten. Nicht nur die Sprache trennte uns, die Gegensätzlichkeit unserer Ziele; in der ganzen Gesinnung, die zutage trat, in der Art, die Streitfragen anzusehen und zu behandeln, trennten uns von den Gegnern Abgründe, die unüberbrückbar schienen — und die auch dann nicht geringer wurden, wenn wir, um des lieben Friedens willen, wenn grundlegende Meinungsverschiedenheiten hüben und drüben durch Rede und Gegenrede ausgeglichen werden sollten. Nicht nur die Sprache trennte uns, die Gegensätzlichkeit unserer Ziele; in der ganzen Gesinnung, die zutage trat, in der Art, die Streitfragen anzusehen und zu behandeln, trennten uns von den Gegnern Abgründe, die unüberbrückbar schienen — und die auch dann nicht geringer wurden, wenn wir, um des lieben Friedens willen, wenn grundlegende Meinungsverschiedenheiten hüben und drüben durch Rede und Gegenrede ausgeglichen werden sollten.

Jetzt muß er selber durch die Presse seiner Verbündeten Spieghelchen lausen. Und genau wie wir Deutschen mag auch er heute sich prüfend fragen, ob er denn Menschen seines Schlages, seiner Kultur, seiner Gesinnung vor sich habe, oder ob die Briandleute, mit denen er es unversehens zu tun bekommen hat, vielleicht dem Hottentottenlande entstammen oder mit sonstigen Kanibalen-völkern verwandt und verschwägert sind. Herr Briand selber freilich hält sich noch einigermaßen zurück; er muß natürlich nach Möglichkeit die Formen wahren — in der Öffentlichkeit wenigstens — und beschränkt sich vorläufig darauf, dem britischen Ministerpräsidenten einige geographische und geschichtliche Einwendungen entgegenzusetzen und im übrigen seine deutschfeindlichen Lügen kumpfsinnig zu wiederholen, als wären sie nicht inzwischen längst von der deutschen Regierung gebührend zurückgewiesen worden. Aber die Pechmühle Briands, wie lärm und tobt sie gegen den Verbündeten an der Themse! Wie muß er sich von ihr die Versteinertheit eines Mondschälgen, die Taunenhastigkeit eines politischen Dilettanten nachsagen lassen, wie muß er seine Unwissenheit in außerbritischen Völkern- und Landesfragen, seine Sehnsucht nach dem Titel eines Ehrengenerals der deutschen Reichswehr bespöttelt sehen! Und daß er es gar gewagt hat, der deutschen Regierung das Recht zu militärischer Selbstverteidigung einer seit vielen Jahrhunderten zu Deutschland gehörenden Provinz zuzusprechen, hat natürlich besonders in Polen dem Haß den Boden ausgeschlagen. Unerhört finden die Alliierten diese einer Aufforderung zum bewaffneten Einmarsch gleichkommende Bemerkung, und in Warschau wird angezündet, daß in einem solchen Falle die polnische Regierung aus ihrer „passiven Neutralität“ heraustreten werde. Von einer vierten Teilung Polens wird gesprochen — für den Fall, daß Oberschlesien, das deutsche Oberschlesien nicht ungeleitet an Polen kommt kann es eine größere Sprachen-, eine schlimmere Begriffsverwirrung geben? Muß Lloyd George nicht die Hoffnungen fahren lassen, mit solchen Auslegern des Versailles-Vertrages noch einen Ausgleich zustande bringen zu können? Und wenn sein französischer Kollege Briand ihn durch den offiziellen „Tempo“ an die allerding nicht weg-zuleugnende Tatsache erinnern läßt, daß England seine Kriegsbüchse in Gestalt der gesamten deutschen Handelsflotte, des deutschen überseeischen Besitzes und der gewaltigen Unterbindung des deutschen Außenhandels, längst in Sicherheit gebracht habe, so wird für Lloyd George die notwendig gewordene Auseinandersetzung mit Frankreich durch so deutliche Hinweise auf den britischen Eigenmut gewiß nicht erleichtert werden. Andere Blätter nennen die von Lloyd George an die Wand gemalte militärische Abwehr Deutschlands in Oberschlesien einen — Bruch des Friedensvertrages, dem Frankreich keinesfalls ruhig zusehen würde. Lloyd George bereite durch seine Haltung den zukünftigen europäischen Krieg vor, indem er weder ein sehr schwaches Deutschland noch ein sehr starkes Polen zulassen möchte, und was dergleichen „verbündete“ Nebenwörter mehr sind. Alles in allem: Lloyd George kann sich, wenn er nicht beiseiten eintritt, noch auf

ganz prächtige Dreckschleuderleistungen seiner französisch-polnischen Freunde gefaßt machen.
Einstweilen ist eine abermalige Zusammenkunft zwischen ihm und Briand in Aussicht genommen. Die beiden Regierungen sind bereits zu einem formalen Notenaus-tausch über die oberschlesische Frage geschritten, was sonst in den letzten Jahren zwischen Paris und London nicht gerade üblich gewesen ist. Man weiß nicht, ob die für die nächsten Tage in Aussicht genommene Zusammen-kunft auf die beiden Ministerpräsidenten beschränkt, oder auf Vertreter der sonst noch sozusagen verbündeten Mächte — Belgien, Italien, Amerika — ausgedehnt werden wird. Inzwischen behält Korfanti Zeit, seinen Raub mehr und mehr in Sicherheit zu bringen und ihn nachher auch faulen Kompromißversuchen gegenüber zu behaupten. Daß Lloyd George es auf Gewaltanwendung ankommen lassen könnte, wird ihm weder im befreundeten noch im gegnerischen Lager ernstlich zugetraut.

Zusammenkunft in Boulogne?

Wie Reuters erfährt, werden Lloyd George und Briand in nächster Zeit in Boulogne zusammenzutreffen.
Der genaue Zeitpunkt des Zusammenkommens steht noch nicht fest. Die endgültigen Abmachungen müßten, heißt es, notwendigerweise in gewissem Maße davon abhängen, ob die Zusammenkunft den Charakter nicht formeller Unterredungen oder eine Vollziehung des Obersten Rates annehmen würde. Im letzteren Fall würde der neue amerikanische Botschafter in England, George Harvey, zum ersten Male daran teilnehmen. Im Hinblick darauf, daß der Beschluß bezüglich der endgültigen Abgrenzung Oberschlesiens Großbritannien, Frankreich und Italien angehe, würde die Anwesenheit eines italienischen Vertreters sehr natürlich und wahrscheinlich erscheinen. Belgien habe zwar seinen Sitz in der Interalliierten Kommission in Opatowitz, sei jedoch im Obersten Rate ebenfalls vertreten, wenn deutsche Probleme zur Erörterung ständen. Daher würde die Gegenwart eines belgischen Vertreters ebenfalls gegeben erscheinen.

Der Pariser „Intransigeant“ teilt mit, daß die Inter-alliierte Konferenz wahrscheinlich in Ostende stattfinden werde, da Belgien die Vermittlerrolle übernehmen soll. Die Konferenz wird nicht nur über die oberschlesische, sondern auch über die Frage verhandelt, die sich mit den Einzelheiten der Ausgabe der deutschen Schuldverschreibungen beschäftigt.

Mißverständen?

Das Londoner Blatt „Daily Express“ behauptet, dem französischen Kabinett sei eine neue Note der englischen Regierung zugestellt worden, in der darauf hingewiesen wird, daß die Rede Lloyd Georges in Frankreich augenscheinlich mißverstanden worden sei, insbesondere seine Erklärung bezüglich der Erlaubnis, die Deutschland erhalten solle, in Oberschlesien einzuzugreifen. Das Blatt sagt weiter, die englische Regierung wolle, daß alle möglichen Schritte unternommen würden, um die Erfüllung des Friedensvertrages zu sichern, sowohl durch die Polen, als auch die Deutschen.

Deutsche Vorstellungen bei den Alliierten.

Dem Vernehmen nach ist die deutsche Regierung abermals sowohl in London, wie auch in Paris und Rom wegen der Vorgänge in Oberschlesien vorstellig geworden unter Vorbringung einwandfreien Materials, das sich auch auf die Quellen bezieht, aus denen der polnische Aufstand in Oberschlesien genährt worden ist.

Die deutsche Regierung hält an der Nichtlinie fest, die Ordnung der Verhältnisse in Oberschlesien den Alliierten zu überlassen und nichts zu unternehmen, was den Polen als Vorkwand dienen könnte, von einem deutschen Angriff zu sprechen. Man wird in Deutschland abwarten, welches Ergebnis die angekindigten Besprechungen zwischen Lloyd George und Briand haben werden.

Amerika auf dem Standpunkt Englands.

„Chicago Tribune“ meldet, daß die Washingtoner Kreise völlig auf Seiten Lloyd Georges stehen. Amerika wird wahrscheinlich den englisch-italienischen Block in der oberschlesischen Frage unterstützen. Briand wird bei der Konferenz in Boulogne von seiner Seite Hilfe erhalten, und Frankreich wird völlig isoliert sein.

Auch englische Blätter berichten aus den Vereinigten Staaten, daß die öffentliche Meinung in der oberschlesischen Fragen durchaus auf deutscher Seite stehe und Lloyd Georges Rede absolut billige. Korfantis Operationen hätten gezeigt, daß man an maßgebender Stelle mit der

Polizisten wären“, und daß eigentlich diese Ordnung zu schaffen hätten usw.

Aber bei allen diesen Zusammenkünften vermischen wir immer die Jungfrau“. Er begnügt sich damit, die Arbeit zu tun, zu der er kommandiert war, und das Trinken und Fluchen uns zu überlassen.

Indessen bei Tag verwundete uns sein Ansehen. Wir besprachen uns darüber, und eines Abends oder eigentlich Nachts, als ich Licht bei ihm sah, ging ich hinaus, um zu sehen, wie es mit ihm stand. Und da lag er in einem Lebensstuhl und hatte einen geladenen Karabiner vor sich liegen. Den Säbel hielt er in der Hand, und das Revolverfutteral war geöffnet. Ich erkannte sofort die Gefahr, und daß es ein schlimmes Ende nehmen würde, wenn wir nicht vorlorgerten; ich hatte schon genug von Verfolgungswahn gehört, und ich tat mein Bestes. Ich redete ihm zu und vollerte darauf los, um ihn zu bewegen, an den Abenden uns andern Gesellschaft zu stellen, statt dabei zu sitzen und Grillen zu fangen. Er hörte mich einige Zeit an; dann erhob er sich und warf mich hinaus. Am nächsten Tage versuchte es ein anderer, ja, sogar der Oberst, mit ihm zu sprechen; aber sie erhielten nur die Antwort: „Ich werde meine Pflicht zu tun wissen; aber außerhalb des Dienstes behalte ich mir volle Freiheit vor!“

Der Erzähler hielt einen Augenblick inne.

„Und dann?“ Paul war stark interessiert.
„Ja, es ging natürlich, wie es in einem solchen Fall gehen mußte. Ein paar Tage später erschah er den Aufwärter, der ihm seine Stiefel brachte, und ehe man sich seiner Person versichern konnte, verwundete er zwei Mann von der Wache tödlich. Er war ein plägender Schläger. Dann wandte er den Revolver gegen sich selbst und entleerte ihn.“

Es entstand eine lange Pause. Razarow unterbrach sie, indem er sich erhob. „Nun, wir wollen die alte Geschichte vergessen. Heute Abend komme ich wieder, und dann schenken wir zusammen nach einem Ort, wo Wein und schöne Mädchen zu finden sind.“

Vor einer Stunde würde Paul eine solche Auf-

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse.

Die Reichsregierung ist in London, Rom und Paris er-
neut wegen der polnischen Umtriebe in Oberschlesien vorstellig
geworden.

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens
haben an die Kulturnationen der Welt einen Funkspruch ge-
richtet, in dem diese gebeten werden, für sofortigen Schutz
Oberschlesiens einzutreten.

Die deutsche Mark hat auch nach Pfingsten an den meisten
Börseplätzen eine Besserung erfahren.

Um die Internationale Konferenz der Völkerverbände
einigungen nicht zu gleicher Zeit wie die Völkerverbände-
tagung stattfinden zu lassen, wird die Eröffnungssitzung
bereits am Montag, 6. Juni stattfinden.

Die Entente hat in Wien erklären lassen, daß sie die An-
schlußabstimmungen nicht dulden wird.

In London verlautet, daß Lenin die Absicht habe, dem-
nächst England zu besuchen.

Bei den Kammerwahlen in Italien haben die Sozial-
demokraten eine beträchtliche Niederlage erlitten.

Schwäche der deutschen Truppen wohl vertraut gewesen
wäre und daß diese Tatsache schlecht zu der immer wieder-
holten französischen Behauptung passe, wonach sich Deutsch-
land dauernd auf einen neuen Angriff vorbereite. „New-
York World“ glaubt, daß die Worte des britischen Ver-
ministers ebenso an die Franzosen wie an die Polen
gerichtet waren. Das Blatt schreibt: Wenn nicht durch die
Festigkeit einer internationalen Autorität, die den Schluß-
bruch des Krieges überdauert hat, das Vertrauen wieder-
hergestellt wird, dann werden die Folgen fürchterlich sein.

Funkspruch an die Kulturnationen.

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften richten
an die Kulturnationen der Welt einen Funkspruch, in dem
es heißt:

Am 3. März 1921 hat die überwältigende Mehrheit der
oberschlesischen Völkler sich für den Verbleib bei Deutschland
entschieden. Diese Mehrheit sah im vollen Vertrauen der Ent-
scheidung des Obersten Rates entgegen. Am 3. Mai 1921 be-
trug ein Teil der polnischen Minderheit, unterstützt durch
fremde Scharen, zu den Waffen gegriffen, um durch Gewalt
der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens vorzugrei-
fen. Seit diesem Tage ist die friedliche Bevölkerung Ober-
schlesiens allen Schreden und Grausamkeiten des bis
nun kleinsten vorbereiteten Aufstands ausgesetzt, der durch
Raub, Plünderung und Verdrängungen gekennzeichnet ist.
Wiederholt haben wir die Hilfe der Interalliierten Kom-
mission angelernt. Am 3. Mai hat sie öffentlich feierlich ver-
sichert, sie werde vor keinem Mittel zurückweichen, die ge-
wöhnlichen Zustände wiederherzustellen. Von dieser Zusage ist
nichts eingetroffen. Der Aufstand hat weiter bis dahin
unberührt geliebte Gebiete erfaßt. Ohne jeden Schutz sind
wir von der durch den Friedensvertrag damit beauftragten
Interalliierten Kommission der Gewalt der Rebellen aus-
geliefert. In dieser höchsten Stunde der Not und Verzweiflung
wenden wir uns mit dem ganzen sittlichen Ernst eines be-
wältigten Völkers an die Kulturnationen des Erdballes mit
dem Ruf: Tretet ein für unseren sofortigen Schutz, und
uns zu unserem Rechte!

Unterzeichnet ist dieser Appell: Plebiszitkommission für
Deutschland. Deutschnationale Volkspartei. Deutsche
Volkspartei. Katholische Volkspartei (Zentrum). Deutsch-
demokratische Partei. Sozialdemokratische Partei. Arbeit-
meiner deutscher Gewerkschaftsbund. Deutscher Gewer-
schaftsbund (Christlich). Gewerkschaftsring (Christ-
licher Bund).

Verstärkte Lage in Oberschlesien.

Nach dem Abtransport der italienischen Truppen aus
Nikolai wurde der Ort von den polnischen Aufständischen be-
setzt, die die 65 Mann starke Gruppe der deutschen Militär-
schutzpolizei entwaffneten und gefangen nahmen. Zahl-
reiche deutsche Flüchtlinge, die sich in Nikolai aufhielten,
sind verschleppt worden. Nikolai wurde von den Insurgen-
ten später wieder geräumt. Die italienischen Truppen
räumten die Kreise Pleß und Abnail und zogen sich in
Richtung auf Ratibor zurück. Aus dem Kreise Ratibor
wurden zahlreiche Drangsalierungen der dortigen deutschen
Grubenbeamten gemeldet. Sogolin im Kreise Groß-Strö-
wig wurde von den Insurgenten mit Artillerie stark be-
schossen. Auf deutscher Seite sind mehrere Tote zu be-
klagen. Es gelang indessen den Aufständischen nicht, drei
Ort zu besetzen. Verstärkungen der deutschen Abwehr-
polizei trafen aus Opatowitz in Sogolin ein.

forderung entschieden abgelehnt haben. Auch jetzt be-
er eine Erwiderung auf der Zunge, beherzt
aber. Razarow's Erzählung hatte ihre Wirkung
verfehlt.

Paul erwachte am nächsten Morgen früh und sah
Wohlbefahren die Sonne zu sich herein scheinen. Scham-
stand er auf und warf sich in die Decke. Sein Kopf
war wohl noch ein wenig schwer, und er konnte sich
mit großer Mühe der Begebenheiten vom vorigen Tage
erinnern; aber er fühlte sich doch munter und geistig
nach sechsstündigem tiefen Schlaf, und zum erstenmal
langer Zeit summete er halbblau während des Aufwachens.

„Ich will zu Nikolai gehen“, dachte er, als er drinnen
in der sonnig hellen Frontal stand. „Es ist lange her,
wir einander zuletzt gesehen haben.“ Und er machte
auf den Weg zu dem Bruder Nikolai, dem Verlobten
und während er dahin ging, schweiften seine Gedanken
zurück; er dachte daran, wie verchieden ihr Leben sich
den letzten Jahren nach des Vaters Tod gestaltet hatte.

„Armer Nikolai! Deine Hand war gegen alle,
aller Hand ist nun wider dich. Dein Geschick kann
nicht mehr. Wenn das Grab seine Arme für dich
hätte, du hättest der Gesellschaft, in der du geboren
nicht fern sein können, als jetzt!“

Drüben in Wassili-Ström, in der Nähe der Universität
wohnte Nikolai, der Verlobte, den seine Familie
einen Loten betrachtet hatte von jenem Tag an, als er
dem Kreise revolutionärer Studenten angeschlossen. Man
große Hoffnungen auf seinen hellen Kopf und seine
Urteilsstärke gesetzt. Ein hervorragender Beamter,
Ministerkandidat, das war es, was seine Familie von
jungen Studenten mit dem alten Namen und
glänzenden Beugnissen erwartete. Daraus wurde
Schlag auf doppelte hart empfunden, als es die
Nikolai mit mehreren aufrührerischen Kameraden
worden sei.

Über hier mußte es sich um einen Irrtum handeln.
Oberst Arzewskow legte Himmel und Erde in Bewegung
um den Pflögen zu befreien, und er wurde
(Fortsetzung folgt.)

Gekreuzte Klängen

Roman von Hermann Jensen.

(Nachdruck verboten.)

Er leerte sein Glas, füllte es aufs neue und begann:
„Es sind fünf oder sechs Jahre verstrichen, seit wir hier
in Garnison kamen; wir hatten beim Regiment einen
jungen Leutnant, einen vertauselt braven Jungen, aber
etwas sonderlich in gewisser Hinsicht. Er rührte keine
Karke an, bekümmerte sich nicht um Mädchen, und ich
erinnere mich nicht, ihn je beransicht gesehen zu haben.
Und doch war er gern gesehen von allen Kameraden,
ja, mehr als das, er wurde nach und nach der Liebling
des ganzen Regiments. „Die Jungfrau“ nannten wir
ihn, obgleich er durchaus kein Weib war. Nein, nein!
Er war ein erstklassiger Soldat. Und Alkohol! Ich war
damals kein Knabe mehr; aber er schenkte mich die Treppe
hinab wie einen alten Rekruten bei einer gewissen Ge-
legenheit. Und wie er sein Pferd tummeln konnte
keiner der alten Vereiter konnte sich mit ihm messen. Es
war unglaublich, welche Kraft und Geschmeidigkeit in
seinen jungen Gliedern wohnte.“

Aber da kam die Arbeiterrevolte, an die du dich
wohl erinnern wirst, und wir wurden hinausbeordert.
Es war schmutzige Arbeit für einen Soldaten; es ist
doch eine infame Aufgabe, mit blanker Waffe auf eine
Schar Menschen loszugehen, die sich nicht ordentlich und
regelmäßig verteidigen kann. Alle Ausfahrten sind auf der
einen Seite, und man hat unweilen wirklich Lust, ihnen
eine Dandreibung zu leisten und gegen sich selber Front
zu machen. Natürlich bestimmt man sich und tut seine
Pflicht; aber — man täte lieber etwas anderes. Na,
wir mußten natürlich unsere Aufgabe erfüllen und wußten
uns zu behaupten; aber es würde eine schändliche Lüge
sein, behaupten zu wollen, daß es uns vergnügt hätte,
und jeden Abend saßen wir um einen Tisch mit vielen
Flaschen, die wir gemeinsam leerten, während wir ge-
waltige Eide schworen, daß „wir beim Teufel nicht

In Kaiton
waren in die
Gefährlicher ei-
nig und ein
Gieraus
von Hirma Kr
vorn Stod des
genau ebenfall
zu gleichen S
eine Schmucke

In Nicola
vollener sieben
bratol an den
von Heiten gel
von Scherley
Wie ein
schiel von E
schiel von E
eine Stellung
sich betrachte
von Scham u
aus Kuständi
der Offizier L
sch, wenn sie
zu ihnen, wenn
einen den Pol
die schgefieft
mit Kon
Giere und
nimmig gefa
des deutsch
eines Teleg
sollin gerichte
eines eines po
eines im Stre
von Deut
und behandi

Das Gesch
In der le
hendes ne
zur Verlo
von 24.
vergangen d
beheft, ei
wohl die
angen. In
ermittlung
hat, unter
des Straf
mungen i
sind anz
verloß Vert
aus den St
das den A
dannächst
tion ist ei
seiner An
eine Aktion
gegen den
scheiden des
deutschen Volk
waisnieder
Waltmann
und nach
überzucht vo

Die Ente
Paris gen
ausen der G
wische Reg
wische 88 de
nennen. In
zu dort Hand
unabhäng
zu vollmun
om. Die Ent

Die Ente
Paris gen
ausen der G
wische Reg
wische 88 de
nennen. In
zu dort Hand
unabhäng
zu vollmun
om. Die Ent

Die Ente
Paris gen
ausen der G
wische Reg
wische 88 de
nennen. In
zu dort Hand
unabhäng
zu vollmun
om. Die Ent

Die Ente
Paris gen
ausen der G
wische Reg
wische 88 de
nennen. In
zu dort Hand
unabhäng
zu vollmun
om. Die Ent

Die Ente
Paris gen
ausen der G
wische Reg
wische 88 de
nennen. In
zu dort Hand
unabhäng
zu vollmun
om. Die Ent

Die Ente
Paris gen
ausen der G
wische Reg
wische 88 de
nennen. In
zu dort Hand
unabhäng
zu vollmun
om. Die Ent



In Katowitz drang eine Anzahl bewaffneter Insur-

Schwere Untaten der Polen.

In Nicolai wurden in der Nacht nach Verlassen der

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften haben ein

Politische Rundschau.

Deutschland.

Uebel gegen Kriegsverbrecher.

In der letzten Nummer des Reichsgesetzblattes wird

Wichtiges Vertretung in Berlin.

Aus den Vereinigten Staaten wird gemeldet, das Mit-

Wichtiges Vertretung in Berlin.

Wegen den Abgeordneten von Kardorff als Spitzen-

Deutsch-Österreich.

Die Entente gegen die Anschlußabstimmung. Die

Gekreuzte Klagen

Roman von Hermann Jeseni.

Aber leider, es war kein Verstum. Das ließ sich nicht

daß diese Zustimmung unumgänglich notwendig ist, bevor

Italien.

Wahlniederlage der Sozialdemokraten. Nach der vom



Dr. Gradnauer, der neue Reichsminister des Innern.

Amerika.

Baldiger Friedensschluß mit Deutschland. Der Leiter

für heut und morgen.

Die Herausgabe von hinterlegten Sachen. Der amt-

Verkauf von Postwertzeichen aus Kaufschon. Einen

Kempel. Bis zum 30. Juni wird nur ein Loß jeder Loß-

Volkswirtschaft.

Die Handhabung der Zollstrafe am Rhein. Wie die

Von Nah und fern.

Förderung der Lehmbauweise. Zur Beratung der

Gebührenabban bei der Post. Am 1. Juni tritt eine

Der dritte Reichstagsdienstag fand in den Pfingsttagen

Französische Propagandaausstellung in Wiesbaden.

Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, veranstalten die Fran-

Katastrophe auf einem Landungsplatz. In Seespiß

Schwere Eisenbahnunfälle in Frankreich. Auf der

Gerichtshalle.

Zwei Kommunisten als Mörder zum Tode verurteilt.

Linien des Profils und der weiche Säugung des Mundes



